

# Der Sarkophag auf der Bühne

Walhauser Waldorfschüler erinnern an Tschernobyl-Katastrophe

25 Jahre nach der Reaktorkatastrophe im Kernkraftwerk von Tschernobyl regte die Freie Waldorfschule Saar-Hunsrück Walhausen zum Nachdenken über den Super-Gau an. Die zwölfte Klasse führte zweimal Wladimir Gubarews Drama „Der Sarkophag“, begleitet von der Ausstellung „25 Jahre nach Tschernobyl: Menschen-Orte-Solidarität“, auf.

Von SZ-Mitarbeiter  
Frank Faber

**Walhausen.** Alarmstufe eins vor dem Eintritt in die Festhalle. Jeder Besucher wird mit einem Geigerzähler nach Strahlen abgemessen. Denn Schauplatz des Dramas „Der Sarkophag“ ist ein russisches Strahlungsforschungszentrum in den ersten Tagen nach der Katastrophe.

„25 Jahre danach ist das Thema der Katastrophe von Tschernobyl, und jetzt nach Fukushima wieder aktuell. Es lag für die Schüler in der Luft, sich damit auseinanderzusetzen“, erklärt Theaterpädagoge und Projektleiter Sascha Riebel. Einziger Patient in dem Forschungszentrum ist zunächst ein Mann, der sich selbst als unsterblich bezeichnet. Nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl werden nach und nach hochgradig verstrahlte Patienten eingeliefert. Zwei tapfere Ärztinnen und drei Assistentinnen mit den Namen Glaube, Liebe, Hoffnung kümmern sich um die schwer verstrahlten Opfer, deren Schicksal von den Darstellern auf teils ernste, teils humorvolle Art vorgestellt wird. Fräulein Hoffnung allerdings ergreift angesichts dieser Todgeweihten die Flucht. Verständlich, denn das Stück gibt nur einem der neun Opfer, die es vorführt, eine Lebenschance: dem gewissenlosen Direktor des Kernkraftwerks. Er soll überleben, um in einem öffentlichen Prozess an den Pranger gestellt zu werden. Zwei der Sarkophag-Figuren schließlich stehen als Hauptverantwortliche da, der Direktor und der zuständige Polizei-General, und



Zwischen Hoffen und Bangen: die verstrahlten Patienten im Forschungszentrum.

FOTO: FABER

für sie vor allem interessiert sich die Staatsanwältin, die in der Klinik die Aussagen der Opfer sammelt. Doch die eigentliche Schuld weist Autor Gubarew nicht den Einzelnen zu, sondern dem System, jener spezifisch-sowjetischen Leistungsgesellschaft, die auf sture Normen setzt und Husch und Pfusch zu ihrer Erfüllung mit Prämien belohnt. In kleinen Bleigehäusen mit Betonmantel, werden die strahlenden Opfer der Katastrophe beigesetzt.

„Das Theaterprojekt soll in erster Linie zum Nachdenken anregen“, meint Riebel. Der große Sarkophag ist inzwischen vollendet: 300 000 Kubikmeter Zement haben den Reaktorblock vier des Kernkraftwerks in ein einzigartiges Mahnmal für die Industriekultur des ausgehenden 20. Jahrhunderts verwandelt. Die im Foyer der Waldorfschule aufgebaute Wanderausstellung „Menschen-Orte-Solidarität“, macht das Ausmaß und die Folgen sichtbar. Zusätzlich wird die Ausstellung von Zeitzeugen begleitet. So erzählt der 64-jährige Mykchaylo Rozunov von seinen persönlichen Erfahrungen aus diesen Tagen und von Menschen nach dem Super-Gau.

## AUF EINEN BLICK

**Die Darsteller des Drama „Der Sarkophag“** von Wladimir Gubarew: Unsterblich (Nicola Maas, Benjamin Schu), Lidia S. Prizyna (Sophie Schneider, Friederike Krieger), Anna Petrowa (Cynthia Schwindling, Damayanti Johann), Lew I. Sergejew (Moritz Laininger, Nicola Maas), Vera (Katharina Heinemann, Lena Kimmlinger), Ljubow (Tabea Leyser, Hannah Igel), Nadeshda (Luca Hartmann, Theresa Schlegel), Cale (Daniel Legrum), Radfahrer (Marlin Endres, Milan Theis), Tante Klawa (Theresa Schlegel, Hanna Scherer), Feuerwehrmann (Pascal Sieger, Lysander Droese), Fahrer (Hannah Igel, Lukas Lang), AKW-Direktor (Hanna Niedermeier, Johanna Loch), Strahlungsmesserin (Hanna Scherer, Christina Renner), Operateur (Milan Theis, Luca Hartmann), General (Etienne Weber). Physiker (Christina Renner, Pascal Sieger), Staatsanwältin (Johanna Loch, Hanna Niedermeier), Institutsmitarbeiter (Daniel Legrum, Etienne Weber, Benjamin Schu, Damayanti Johann, Lysander Droese, Merlin Endres).

**Der Autor:** Wladimir St. Gubarew, Jahrgang 1938, studierter Bauingenieur dann Journalist. Er war lange Zeit Leiter der Abteilung Wissenschaft in der Prawda-Redaktion, und ist Staatspreisträger der UdSSR. Als Autor zahlreicher Publikationen über die Weltraumforschung hat er zu diesem Thema auch Theaterstücke geschrieben. Gubarew flog Anfang Mai 1986 im Auftrag der Literaturzeitschrift Snamja nach Tschernobyl. Aus dem Reisebericht entstand das Stück „Der Sarkophag“, dessen Uraufführung 1986 in Tarnobow stattfand.

Die Ausstellung „25 Jahre nach Tschernobyl: Menschen-Orte-Solidarität“, wird in über 30 Städten in Deutschland, Österreich und den Niederlanden gezeigt. Sie ist eine Ausstellung des internationalen Bildungs- und Begegnungswerks Dortmund und Kiew und der internationalen Bildungs- und Begegnungsstätte „Johannes Rau“ Minsk. *frf*